

Theseus und der Minotaurus

Fassung vom 27.07.2026

Zusammengefasst von Wilhelm Wägner.

Text aus:

HELLAS.

Das Land und Volk der alten Griechen

Für Freunde des klassischen Altertums

besonders

für die deutsche Jugend

Bearbeitet von

Dr. Wilhelm Wägner,

weiland Großherzoglich hessischer Kirchenrat, Ritter des Ludwigsordens

Siebente vielfach verbesserte Auflage

Mit über 300 Abbildungen.

Leipzig.

Verlag und Druck von Otto Spamer.

1895

Seite 63ff. im gedruckten Text

Theseus und der Minotaurus

Ein Auszug aus der Theseussage

König Minos „hatte Athen zu einem schrecklichen Tribut gezwungen. Sieben Jünglinge und ebenso viele Jungfrauen von edlem Blut und untadeliger Schönheit mussten in jedem neunten Jahr nach Knossos in Kreta entsandt werden, um dort im Labyrinth dem Minotaurus, einem Ungeheuer, halb Mann halb Stier, zum Fraße zu dienen.

Die Zeit des schmählich Tributs war wieder herangenaht, und großes Wehklagen erfüllte die Stadt, während die Opfer ausgewählt wurden. Da drängte sich Theseus herzu und begehrte, in ihre Zahl mit aufgenommen zu werden. Vergebens widersetzte sich der bekümmerte Ägeus [Theseus' Vater und König von Athen. Nach ihm ist das Ägäische Meer zwischen dem griechischen Festland und Kleinasien benannt].

Der junge Held bestieg mit den anderen Unglücksgefährten das Schiff. Schwarz wehte die Flagge vom Mast, und schwarze Segel blähten sich im Hauche des günstigen Fahrtwindes. „Kehren wir glücklich wieder,“ rief der Jüngling dem am

Gestade verweilenden Vater zu, „so sollen die weißen Segel schon von Ferne unsere Rettung verkündigen.“

Knossos

Nach einer günstigen Fahrt erreichte man Knossos. Hier dauerten die Vorbereitungen, die der Opferung vorausgingen, noch mehrere Tage, während welcher die Opfer viele Freiheiten genossen. Theseus hatte in dieser Zeit Gelegenheit, die trefflichen Einrichtungen und die staatliche Ordnung zu beobachten, die der mächtige Minos durch seine weise Gesetzgebung ins Leben gerufen hatte. Eines glücklichen Erfolges im voraus versichert, beschloss er, dereinst in seiner Vaterstadt Ähnliches einzuführen.

Solche Zuversicht und Sorglosigkeit entsprang übrigens aus seinem Vertrauen auf die verheißene Hilfe der Aphrodite, und dieses Vertrauen täuschte ihn nicht. Denn Ariadne, des Minos Tochter, hatte Mitleid mit dem edlen Jüngling, und dieses Mitleid verwandelte sich bald in herzliche Zuneigung. Sie reichte ihm, als er mit den anderen Opfern festlich geschmückt in das Labyrinth eingeführt wurde, ein Schwert und ein Knäuel Garn, und er erriet sogleich den Zweck. Das Garn knüpfte er am Griffe der Pforte fest, befahl seinen Gefährten, ihm zu folgen, und schritt langsam, den Faden abrollend, durch die verworrenen Gewinde [des Labyrinths, in dem der Minotaurus lebte].

So gelangte er in das Innere, wo der Minotaurus lauerte. Er erlegte ihn mit dem Schwerte und trat darauf den Rückweg an, indem er sein Garn aufwickelte. Die Pforte öffnete sich, und die dem Tode Geweihten kamen wieder an das Licht des Tages und erlangten die Freiheit. Denn es war Bedingungen des Vertrags zwischen Minos und Athen, dass der Tribut aufhöre, sobald einer der zum Opfertode bestimmten Jünglinge das Ungeheuer erlege und den Ausgang aus dem Labyrinth auffinde.

Naxos

Fröhlich bestieg Theseus mit seinen Genossen das Schiff, und die liebende Ariadne folgte ihm. Kein Unwetter beunruhigte die Fahrt; man erreichte die blühende Insel Naxos. Hier wurde eine längere Rast gemacht; die jungen Leute durchstreiften die wohlbewässern Täler, die Haine von Orangen-, Granat- und Feigenbäumen und schlürften den köstlichen Wein, den die freundlichen Einwohner willig darboten.

Aber eines Tages, ehe die Morgenröte über die Höhen empor stieg, befahl Theseus den Aufbruch. Alle Genossen waren an Bord, als das Schiff gelöst wurde; nur Ariadne ruhte noch in den Armen des Schlafes. Als sie endlich erwachte und in weiter Ferne die fliehenden Segel erblickend unter lauten Klagen die Hände rang, da nahte ihr Dionysos [der Gott es Weines], bekränzt mit Weinlaub und Efeu, tröstete sie und erhob die von Menschen Verlassene zu seiner Götterhöhe, wo sie in unverwelklicher Jugend hinfert an seiner Seite thront.

[...]

Heimkehr

Nach diesem letzten Aufenthalte [in Delos, wo Apollon und Artemis geopfert worden war], steuerte man der Heimat zu. Da stand gerade der sorgenvolle Ägeus am Strande, wie er dies jeden Tag zu tun pflegte, und schaute über die blaue Flut nach dem Fahrzeug, das ihm den einzigen Sohn entführt hatte. Er erkennt es sogleich, wie es sich nähert; aber er erkennt auch die schwarzen Segel, welche man vergessen hatte, mit weißen zu vertauschen. Da nun alle seine Hoffnungen vereitelt sieht und sein kinderloses Alter erwägt, hat all seinen Königsgut und das Leben selbst für ihn keinen Wert mehr. Von dem Felsvorsprung, auf welchem er stand, stürzte er sich ins Meer hinab und ertrank. Theseus fand nur seine Leiche.

Er bestattete und betrauerte den Vater; aber der festliche Empfang, den ihm das Volk bereitete, der Jubel, ja die Vergötterung der Menge, tröstete ihn. Im Besitz der königlichen Macht konnte er jetzt in Ausführung bringen, was er in Kreta beobachtet und nachzuahmen sich vorgenommen hatte.“

[Die Theseussage in der Fassung von Gustav Schwab](#) (Theseus bei Minos ab Absatz 2) mit wichtigen Abweichungen beim Aufenthalt auf Naxos

Zurück zu [Dein Einstieg in die Geschichte, in Kunst und Kultur](#)

Zurück zu [Reihe Antike Sagen](#)